

Urgrund 1 (bis 2021)

Der Urgrund und das Heilige gehören für mich eng zusammen. Wenn ich sie als gedankliche Geschwister in mir zulasse, dann brauche ich keine Religion mehr, um meine Mitmenschen und meine nichtmenschlichen Mitbewohner des Planeten zu respektieren. Dann ergibt sich die Goldene Regel von ganz allein. „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu“ denkt dann in dem „anderen“ auch das (scheinbar) Nichtlebendige hinzu. Gewiss müssen wir hier die Kirche im Dorf lassen – in diesem Zusammenhang „Kirche“ zu erwähnen, amüsiert mich etwas –, denn alles, was wir essen, alles, was wir zum Leben brauchen, müssen wir verbrauchen, müssen wir uns gefügig machen, zur Not töten. Aber es ist meine Beziehung zum Urgrund, die mich Angemessenheit lehrt.



„Gott ist mein Kumpel.“ Der Satz gefällt mir, er hat so etwas herrlich Unheiliges im konventionellen Sinn, wo das Heilige den Kirchen, Tempel, Synagogen und Moscheen vorbehalten ist. Also will ich Gott da rausholen. Er oder sie soll ich bei mir einhaken – und viel öfter natürlich ich mich bei ihm – und mit mir Party machen, heute Abend zur Weinprobe gehen und morgen als der verbündete Dritte mit mir und einer Frau im gleichen Bett liegen und mir Tipps geben, damit unsere Begegnung eine glückliche wird. So wird aus Gott ein Schuh.



Wie hatte ich es nicht wissen können? Ein beinahe vollständiges Leben lang etwas so Einfaches übersehen zu haben, erstaunt mich. Ich hatte mir frühmorgens, wie seit Jahren, eine Tasse heißes Wasser gemacht und begonnen, Ankes Weihnachtsgeschenk zu lesen: „Der Salzpfad“ von Rynor Winn. Ich weiß jetzt schon, auf Seite 32 von 330 Seiten, dass es ein großartiges Buch, ein verwandelnd berührendes Leseerlebnis sein wird. Ich hatte meine Morgenlektüre abgeschlossen und setzte mich an den Computer, um meine Pflichtarbeit zu beginnen. Und plötzlich war die Einsicht da: Alles, was ich tue, jedes Erlebnis, jede Situation, jede Tasse Tee, jede Mail, hat mit meinem Allerinnersten zu tun, mit dem Leben, das mir Leben schenkt. Es gibt keine Oberfläche ohne diese Tiefenverbindung. Die Oberfläche ist ein Irrtum, eine Fata Morgana des Gehirns. Es gibt keine Milchhaut des Lebens, die man abziehen könnte und darunter kommt, irgendwann, das Richtige zum Vorschein.

